

Umgang mit Dilemma-Situationen in der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf

Andreas Fischer, HFHS Dornach

Ablauf

- **Umgang mit Spannungsfeldern**
- **Beziehungsdienstleistung**
- **Bedeutung der Begegnung**
- **Ethische Perspektive**
- **Stufen der Entwicklungsbegleitung**
- **Dialogische Kompetenz**

Umgang mit Spannungsfeldern

Selbstbestimmung versus Fürsorge

Autonomie versus Bedürftigkeit

Freiheit versus Abhängigkeit

Teilhabe versus Ausgrenzung

Integration versus Separation

Ressourcenorientierung versus Defizitorientierung

Umgang mit Spannungsfeldern

„Abhängigkeit und Freiheit/Autonomie/Selbstbestimmung stehen in einem Spannungsverhältnis, das nicht auflösbar ist, weil sie zwei Seiten einer Medaille bilden. Jede übermäßige Betonung der einen Seite läuft Gefahr, die andere zu vernachlässigen, zu verschweigen oder auszublenden“ (Dederich, 2004, 121).

„Was aber die Abhängigkeit in einem anthropologischen Sinn angeht, ist tatsächlich kurz und prägnant zu fordern; sie gilt es anzuerkennen“ (Dederich, 2004, 121).

Umgang mit Spannungsfeldern

„Menschen neigen dazu, die Medaille mit der zerkratzten Seite nach oben zu drehen, statt sie auf ihrem Rand kreisen zu lassen und sich an der Energie der schönen Seite zu laben. Wer es schafft, beide Seiten konstruktiv in sein Leben zu integrieren, profitiert entscheidend“ (Jent zit. nach Koller, 2011, 199).

„Ohne die Anderen kein Selbst, ohne Ambiguität keine Identität, ohne Verzweiflung keine Hoffnung, ohne Anfang kein Ende. Dazwischen ist die Angst“ (Bude, 2014)

Beziehungsdienstleistung

Die Handlungen der Heilpädagogen vollziehen sich unmittelbar an und gemeinsam mit den Betreuten.

Die Empfänger von Beziehungsdienstleistungen sind nicht einfach passives „Material“, das den Heilpädagogen zur Verformung übergeben wird.

Beziehungsdienstleistungen kann man deshalb nicht definitiv in ihrem Verlauf vorherbestimmen, da sie generell interaktiv verlaufen, d.h., dass das Ergebnis durch den Handlungsverlauf selbst mitbestimmt wird.

Je besser den Handelnden eine schöpferische Individualisierung gelingt, um so höher ist die Arbeitsqualität einer Einrichtung.

Beziehungsdienstleistungen sollten daher weitgehend individualisiert werden. Dies kann nur durch die Handlungsfreiheit der qualifizierten Mitarbeiter gewährleistet werden. (Herrmannstorfer, 2004)

Bedeutung der Begegnung

„Das Verhältnis zur Zukunft ist das Verhältnis zum anderen“

Levinas

„Zukunft beginnt oft unscheinbar, da wo etwas antithetisch auf uns zukommt, als Frage, Störung oder Hindernis, in gewohnter Weise fortzufahren – also in den Anomalien des Alltags. Das kann ein „Zufall“ sein, also ein unwahrscheinliches, aber mich betreffendes Ereignis; eine unerwartete oder neue Begegnung; ein Unfall, eine Krankheit. Zukunft kann sich gerade in dem verbergen, was wir ablehnen und am liebsten vermeiden würden. Solche Ereignisse versetzen uns in eine Uneindeutigkeit, in der sich erst entscheidet, ob wir die Erfahrung unseren gewohnten Schemata assimilieren können, oder ob sich umgekehrt unsere Gewohnheiten verändern, unsere Schemata sich akkommodieren müssen. Zukunft eröffnet sich also im Durchbrechen unseres Erwartungshorizontes, mit dem Einbruch des Anderen“ (Fuchs, 2002, 69).

Bedeutung der Beziehung

„Wenn ich eine Begegnung in diesem Sinn als Frage an mich selbst erfahre, dann kann ich sie, ohne in einen Selbstwiderspruch zu geraten, nicht mehr als zufällig in Sinne von „akzidentiell“ , „beiläufig“ oder „beliebig“ auffassen. Begegnung im authentischen Sinn impliziert geradezu, dass ich es bin, der hier gemeint ist, dem etwas „nicht zufällig zugefallen ist“. Wenn ich auf eine Begegnung ebenso gut Antwort geben wie es sein lassen könnte, bin ich gar nicht begegnet – das Geschehen ist meinem Leben äusserlich geblieben. Im Gleichnis mit dem barmherzigen Samariter verfehlt der Levit die Begegnung mit dem Überfallenen, während der Samariter sie unter äusserlich gleichen Voraussetzungen realisiert. Der Nächste, so sagt das Gleichnis, ist eben der, der mir „zufällt“ und in der wirklichen Begegnung wird er zum Nächsten für mich“ (Fuchs, 2002, 70).

Ethische Perspektive

„Aber der ist nie fertig, für den ist jedes Kind wieder ein neues Problem, ein neues Rätsel. Aber er kommt nur darauf, wenn er nun geführt wird durch die Wesenheit im Kinde, wie er es im einzelnen Fall machen muss. Es ist eine unbequeme Arbeit, aber sie ist die einzig reale“

(R. Steiner, Heilpädagogischer Kurs)

„Ich bin, wie der andere mich sieht“ (Jollien, 2001, 67)

Ethische Perspektive

„So können wir das immer schon Erkannte mit neuen Augen sehen, anstatt mit dem Gewordenen der eigenen Vorstellungswelt die Sinneserfahrung einzuschränken. Erstaunen bedeutet, Abstand zwischen dem Eindruck und unserem Verstehen hervorzubringen, mit dem Eigenen zu warten zu lernen, sich bewusst bereichern zu lassen (Grimm, 2002, 129)

„Dadurch stehen nicht mehr die Emotionen und Gefühle, die der Helfer selber hat, im Vordergrund, sondern seine Fähigkeit zu fühlen wird zu einem Instrument der Wahrnehmung für die seelische Lage des anderen Menschen. Der eigene seelische Innenraum bildet den Ort, an dem eine fremde Innerlichkeit erscheinen kann“ (Grimm, 2002, 135).

Ethische Perspektive

„Gewissen geht aus dem Gestus des Mitfühlens hervor, sowie das Mitgefühl aus der offenen Gebärde des Erstaunens“
(Grimm, 2002, 139).

„Der zwischenmenschliche Raum, der sich im Handeln zwischen Klient und Helfer eröffnet, ist ein Gewissensraum“
(Grimm, 2002, 140).

„Weil dem Erzieher nicht ein Objekt oder ein zu objektivierender ‚Sach-verhalt‘ gegenübersteht, sondern ein Subjekt, muss er ihm – um ihm gerecht zu werden – in und mit seiner Subjektivität begegnen.“ (Kobi, 1993, 423).

Stufen der Entwicklungsbegleitung

- Wahrnehmen
- Zurückhaltung
- Verbindung, Verarbeitung
- Idee, Intuition
- Moralische Phantasie
- Moralische Technik
- Handlung

Dialogische Kompetenz

„Denn es geht um Sinnfindung im Dialogischen; dieses hat in einem gewissen Sinne immer einen „religiösen“ Kern. Es basiert nämlich auf dem nicht weiter zu beweisenden Glauben daran, dass in jedem Menschen eine Ganzheit angelegt ist, deren Entfaltung vorbestimmt ist“ (Häberlin 1996, 67).

„Der Dialog befasst sich mit den Denkprozessen hinter den Annahmen, nicht nur mit den Annahmen selbst“ (Bohm, 2002, 36).

- **Haltung eines Lernenden verkörpern**
- **Radikaler Respekt**
- **Offenheit**
- **Zuhören**
- **Verlangsamung**
- **Annahmen und Bewertungen suspendieren**
- **Produktives Plädieren**

„Das ist Verantwortlichkeit, nicht aus einer angenommenen Wahrheit heraus zu handeln, sondern sicher im Spannungsfeld der Dilemmata zu stehen, in dieser Situation vielleicht nicht die einzig rechte, aber die im Moment beste Wahl zu treffen“
(Edlund, 2014, 5).

Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

- Fuchs Thomas (2002): Zukunft und Zufall. Über das Offene in der Biographie. In: Zeitdiagnosen Philosophisch-psychiatrische Essays. Die Graue Edition, SFG-Servicecenter Fachverlage GmbH, Kusterdingen
- Edlund Bente (2014): Dilemmata – Umgang mit widersprüchlichen Situationen in der heilpädagogischen Arbeit. Seelenpflege 3 / 2014, S. 46-51
- Dederich Markus (2004): Die Anerkennung des Abhängigseins. In: Gäch Angelika (Hrsg.): Phänomene des Wandels. Wozu Heilpädagogik und Sozialtherapie herausgefordert sind. Edition SZH, Luzern, S. 103-123
- Grimm R. (2002): Erstaunen, Mitgefühl, Gewissen. In: M. Glöckler (Hrsg.), Spirituelle Ethik. Verlag am Goetheanum, Dornach, S. 121-148
- Haeberlin U. (1996): Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft – Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Stuttgart, Wien
- Hartkemeyer Martine und Johannes F. / Freeman Dhority L (2006): Miteinander Denken Das Geheimnis des Dialogs (4. Auflage). Klett-Cotta, Stuttgart
- Herrmannstorfer Udo (2004): „Wege zur Qualität“ – Ein in anthroposophisch orientierten Einrichtungen der Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Schweiz entwickelter Arbeitsansatz. In: Franz Peterander / Otto Speck (Hg.): Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen. Reinhardt Verlag, München.
- Jollien A. (2001): Lob der Schwachheit. Zürich
- Kobi E. E. (1993): Grundfragen der Heilpädagogik und Heilerziehung. 5. Auflage, Stuttgart, Zürich
- Koller Röbi (2011): Dr. Nils Jent. Wörterseh Verlag, Gockhausen
- Steiner R. (1985): Heilpädagogischer Kurs (GA 317). Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach